

Der große Unterschied. Christus ist Herr über Lebende und Tote

Unsicherheit gegenüber dem Tod

Haben Sie Angst vor dem Tod? Kürzlich erfuhr ich wenige Minuten vor einem Sonntagsgottesdienst, dass heute eine große Trauerfamilie erwartet werde. Eine Frau in den mittleren Jahren war gestorben. Da war sie wieder, jene Unsicherheit gegenüber dem Tod. Der eigene Tod ist so ähnlich wie eine unbekannte Tür, die ich irgendwann ein einziges Mal durchschreite. Für die durch diese Tür von mir Getrennten, für die Hinterbliebenen, ist dies Anlass für Trennungsschmerz, für Leid und für traurige Aufgaben. Der Tod von nahestehenden Personen wirft einen selbst immer wieder kürzer oder länger aus der Bahn.

Loslassen ohne zu vergessen

Die Dichterin Mascha Kaléko schreibt:

*Vor meinem eigenen Tod ist mir nicht bang.
Nur vor dem Tode derer, die mir nah sind.
Wie soll ich leben, wenn sie nicht mehr da sind? (...)
Bedenkt: den eignen Tod, den stirbt man nur,
Doch mit dem Tod der andern muss man leben.*

Der Tod „derer, die mir nah sind“, verändert auch mein Leben. Mit ihrem Tod „muss“ ich „leben“. Nach jedem Tod müssen Wege neu gesucht und neu beschritten werden. Hinterlassenschaften eines verstorbenen Menschen müssen neu geordnet, versorgt oder entsorgt werden. Auch meine Beziehung zu ihm muss überdacht, neu geordnet und neu skaliert werden. Ich muss dann lernen, loszulassen und eine Trennung zuzulassen, ohne den Menschen jemals zu vergessen.

Kinder fragen Erwachsene

In früheren Zeiten hatten die Menschen große Angst vor allem, was nach dem Tod kommt. Auf vielen Gemälden ist es ablesbar: Da wurden Seelen gewogen, Höllen buchstäblich ausgemalt und Gerechte bei der Auferstehung der Toten den Teufeln entrissen. Heute sind wir vorsichtiger geworden im Blick auf solche Vorstellungen. Trotz allem bleibt eine gewisse Unsicherheit. Wir merken das, wenn zum Beispiel Kinder Erwachsene fragen: Wohin sind Opa oder Oma jetzt gegangen? Es gibt wenige Erwachsene, die auf diese Frage kindgerecht, ehrlich und hilfreich antworten können.

Auf der Suche nach Worten, Gedanken und Gewissheit

Der Gedanke an den Tod löst vieles in uns aus: Unsicherheit, Angst, Ratlosigkeit und Sprachlosigkeit gehören dazu. Auch nach vielen Jahren sind Erinnerungen und Erfahrungen an Konfrontationen mit dem Tod in Sekundenschnelle wieder präsent. Wo sind die Worte, die das Unsagbare erfassen? Woher kommen Ruhe, Gefasstheit und Sicherheit in die Gedanken und ins Herz? Wo ist die Klammer, die Leben und Tod, Tod und Leben, miteinander verbindet? Es gibt unzählige Auseinandersetzungen mit diesem Thema in nahezu allen Bereichen des Lebens.

Christus als Herr über Tote und Lebende

Der Apostel Paulus notiert einen Gedanken, der sehr vielen Menschen Trost und Sicherheit schenkt. Er schreibt: *Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.* Was haben Christi Tod und Auferweckung mit den Toten in unserer Umgebung und mit unserer Unsicherheit angesichts des Todes zu tun?

Jesu Tod am Kreuz

Zunächst ganz kurz: Was wissen wir über Jesu Tod und Auferweckung? Der Mensch Jesus aus Nazareth ist infolge eines buchstäblich kurzen Prozesses durch die römische Besatzungsmacht in Jerusalem hingerichtet worden. Als Todesart ist die Kreuzigung belegt. Sie ist eine qualvolle und zugleich die verachtetste Todesart in der Antike. Noch am selben Tag wurde der Leichnam Jesu vor Einbruch der Nacht beigesetzt entsprechend einer Weisung der Tora. Am folgenden Tag begann das achttägige Passafest. Sein Beginn fiel im Jahr 30 auf einen Sabbat, einen Samstag.

Jesu Auferweckung durch Gott

Unmittelbar nach dem Sabbat, „am ersten Tag der Woche“, bezeugen zuerst Frauen, dass der tote Jesus nicht mehr im Grab liegt, später auch Männer. Sie alle erzählen von lebendigen Begegnungen mit dem

auferstandenen Jesus. Todestag und Auferstehungstag Jesu sind mit großer Wahrscheinlichkeit der 7. und 9. April des Jahres 30. In den Jahren 2023 und 2034 fallen Karfreitag und Ostern – und damit der gesamte kirchliche Oster- und Pfingstfestkreis – erneut auf diese Daten.

Bedeutung für alle Menschen

Das frühe Christentum und der gesamte christliche Glaube bis heute setzen durchgängig voraus, dass Jesu Tod und Auferweckung von überragender Bedeutung sind. Dafür werden verschiedene Formulierungen und mehrere gedankliche Modelle verwendet. Sie treffen sich in diesem einen Punkt: Jesu Christi Tod und seine Auferweckung durch Gott sind von überragender Bedeutung für Menschen.

Jesu stellvertretender Tod

Jesu Tod wird als Tod eines Unschuldigen, eines sündlosen Menschen, verstanden. Jesus starb zwar schuldlos, ohne Sünden, aber zugleich wie ein Sünder. Zur Begründung verweist Paulus auf ein Wort der jüdischen Tora: „Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.“ Weil Jesus, selbst ohne Sünde, den Sündertod starb, starb er ihn für andere. Jesu Tod erfolgte stellvertretend für alle Menschen, die an ihn glauben. Die Vorstellung ist: Der Tod Jesu Christi, des einen Schuldlosen, Sündlosen, tritt für den Tod von Sünderinnen und Sündern ein. Der Tod Jesu nimmt deren Tod vorweg. Dabei ist vorausgesetzt, dass Sünde, Trennung von Gott, notwendig den Sündertod mit sich bringt: „Der Sünde Sold ist der Tod.“ Jesu Tod schließt demgegenüber den Tod von Sünderinnen und Sündern stellvertretend mit ein: „Die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn.“

Auferweckung mit Folgen

Ähnlich verhält es sich mit Jesu Auferweckung durch Gott. Sie geschieht zwar an Jesus, schließt in ihrer Wirkung aber alle Glaubenden mit ein. Daher deutet Paulus Jesu Tod und Auferweckung folgendermaßen: Jesus „ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt“. Sowohl der Kreuzestod Jesu als auch seine Auferweckung durch Gott haben somit eine vitale, schöpferische Bedeutung für die Glaubenden. Wie gelangt diese segensreiche Wirkung von Jesu Tod und seiner Auferweckung durch Gott zu den Menschen?

Überaus wirkungsvolle Verbindung

Die bleibende Verbindung zwischen Jesus und den Glaubenden erfolgt in der Taufe. Der Apostel Paulus schreibt: „Oder wisst ihr nicht, dass alle, die wir auf Christus Jesus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch wir in einem neuen Leben wandeln.“ Die Verbindung zwischen Jesus Christus und den Glaubenden wird damit als überaus eng und als überaus wirkungsvoll beschrieben.

Eine Vorwegnahme von Tod und Auferweckung

Wir fragten eingangs: Was haben Christi Tod und Auferweckung mit unseren Toten und mit unserer Unsicherheit angesichts des Todes zu tun? Seit den Anfängen des Neuen Testaments, seit den Briefen des Apostels Paulus wissen wir: Jesu Christi Tod und seine Auferweckung nahmen unseren Tod und unsere Auferweckung vorweg. Sie glichen einen Unterschied aus, der ohne Christus höchst bedeutsam ist: den Unterschied zwischen Leben und Tod. Wenn dies so ist, dann ist der Satz *Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende* Gold wert! Denn die Gewissheit, dass für den gekreuzigten und auferstandenen Messias Jesus Tote und Lebende gleich nah sind, nimmt alle Unsicherheit und Angst im Blick auf den Tod weg.

Ein Riesenunterschied: in Christus

In, durch und mit Jesus Christus nimmt das Wort Tod eine neue Bedeutung an. „Tod“ steht nicht länger für eine ewige Beziehungslosigkeit von Verstorbenen, sondern für das genaue Gegenteil: für eine vitale, schöpferische Beziehung zwischen dem dreieinigen Gott und den Toten. Der Unterschied, ob ein Mensch mit oder ohne Christus, außerhalb oder in Christus, gedacht und gewusst wird, könnte nicht größer sein. Der große Unterschied ist: Christus ist Herr über Lebende und Tote. Er schließt beide in sich ein. „Ob wir nun leben oder sterben: Wir gehören dem Herrn.“ Paulus treibt diesen Gedanken für sich selbst auf die Spitze, wenn er schreibt: „Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.“

Sichtwechsel auf Leben und Tod

Für uns bedeutet das Bekenntnis, dass *Christus gestorben und wieder lebendig geworden ist, um Herr zu sein über Tote und Lebende*: In Christus hat der Tod seinen Schrecken, seine Angst auslösenden Momente und seine Beziehungslosigkeit verloren. In, durch und mit Christus ist ein toter Mensch nicht weiter von Gott und Christus entfernt als ein lebender Mensch. Diese Sichtweise verändert jede menschliche Perspektive auf Leben und Tod. Auch aus diesem Grund findet das tröstliche Wort häufig im Gottesdienst Verwendung,

etwa bei der Abkündigung des Todes eines Gemeindeglieds: *Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.*

Wunder göttlicher Liebe

Warum eigentlich handelt Gott so? Was führt (Gott-in-)Christus auf jenen Weg, der gleichsam in die Fremde, in den Tod, geht? Das göttliche Movens, der Kern des Wesens Gottes, ist das Feuer göttlicher Liebe. Geradezu definitorisch schreibt ein frühchristlicher Autor: „Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Den Satz „Gott ist Liebe“ kann man umkehren: Liebe ist Gott. Eine beständige, niemals endende Liebe leitet und motiviert den dreieinigen Gott. Sie erfüllt ihn ganz und gar. Sie geht von ihm aus und tritt an sehr vielen Stellen in unsere Welt ein. Martin Luther formuliert bildreich: „Gott ist ein glühender Backofen voller Liebe, der da reicht von der Erde bis zum Himmel.“ Sooft ich sie höre, erwärmt mich die Vorstellung von Gott als einem „glühenden Backofen voller Liebe“.

Liebe, Tod, Leben

Die gesamte Bewegung der Liebe von Gott zum Menschen wird im Evangelium anschaulich beschrieben: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Der Genuss dieser Liebe macht frei und stark und geduldig bis in den Tod. Die Erfahrung der Liebe Gottes erweckt Menschen zu einem neuen Leben.

Göttliche Liebe im Alltag

Geben wir von dieser Liebe weiter an unsere Klientinnen und Klienten, an unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gottes liebevolles Ja zu unserem Leben lässt uns ein Ja zu Menschen neben uns finden, besonders zu auf Hilfe und Unterstützung angewiesene Menschen. So kommt die uns geschenkte und persönlich erfahrene göttliche Liebe in Umlauf. Die Zirkulation göttlicher Liebe ist Teil des Segens, des immateriellen Mehrwerts, der durch diakonische Arbeit in diese Welt kommt. Solchen Segen, solche Wertschätzung und solche Gewissheit benötigt jeder Mensch bereits von klein auf – so wie eine Pflanze Licht zum Leben und Wasser zum Wachsen braucht.

Lob der Liebe Gottes

Der immaterielle Mehrwert diakonischer Arbeit erreicht Klientinnen und Klienten, Angehörige, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und im Idealfall alle, die mit diakonischer Arbeit in Kontakt kommen. Ein dreifaches Hoch der unbezwingbaren Liebe Gottes!

Gewissheit für den Alltag

Wir sind gewiss: *Christus ist gestorben und wieder lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.* Aus dieser Gewissheit, aus dieser Liebe Gottes in Christus, schöpfen wir unseren frohen Mut, mehr noch: Beharrlichkeit, Geduld, Humor, Gottesliebe und Nächstenliebe, und zwar Tag für Tag und Stunde für Stunde. Amen.

Die Bibel, Altes Testament: Fünftes Mosebuch 21,22-23

Neues Testament: Römerbrief 14,9 (Monatsvers für April 2023); 4,25; 6,3-4.23; 14,7-9; Philipperbrief 1,21; Johannesevangelium 3,16; 8,46; 20,1-18; Galaterbrief 3,13; Erster Johannesbrief 4,16; An die Hebräer 4,15
Martin Luther, Die siebente Predigt am Sonnabend vor Reminiscere (Samstag, 15. März 1522), Ausgewählte Schriften Bd. 1, (Hgg.) Karin Bornkamm/Gerhard Ebeling, Frankfurt am Main 21983, Seite 301.

Mascha Kaléko (1907-1975), Verse für Zeitgenossen, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2016, Seite 9.
Menander (342/341-291/290), Fragmente 506f: „Das ist das Leben: nicht für sich selbst nur zu leben!“

Evangelisches Gesangbuch Nr. 200: Ich bin getauft auf deinen Namen

Nr. 533: Du kannst nicht tiefer fallen

Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder plus (Liederbuch) Nr. 163: In Christus ist mein ganzer Halt

Nr. 179: Mein Suchen, mein Fragen

Pfarrer Prof. Dr. Bernhard Mutschler

Theologischer Vorstand der BruderhausDiakonie